Zeitschrift: Volksschulblatt

Herausgeber: J.J. Vogt Band: 1 (1854)

Heft: 24

Artikel: Bern
Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-248494

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

und ist das jährliche Schulgeld eines Alltagsschülers auf Fr. 3. 60basjenige eines Repetirschülers auf Fr. 1. 80 gestellt. Wie ein Behrer bei Ihnen auszukommen vermag, kann ich nicht begreifen. Freilich wird er auf Nebenbeschäftigungen angewiesen

fein. Aber fiehen bergleichen immer offen?

Das Hauptgeheimniß für die Möglichkeit besserer Lehrerbesolsungen besteht meines Erachtens darin, daß man die verschies denen Faktoren, welche hier Zahlungspflicht haben, fein zusammenwirken und ja keinen durchschlupfenläßt. Wenn die nicht genug zu beklagende Verkehrtheit, als sei ein Schulzgeld, welches die Eltern für ihre Kinder bezahlen sollen, eine Ungerrechtigkeit, auch bei uns adoptirt wäre, wahrlich, unsere Lehrer hätzten auch nicht mehr als die Ihrigen. Dann sind bei uns die Gesmeinden, auch die geringsten, ebenfalls mehr angelegt, als die im Kanton Vern. Wir schlagen die Wohnung eines Lehrers für Fr. 40, die 2 Jucharten Pflanzland für Fr. 56, die 2 Klaster Holz sund sein de Und selbst die Keinsten, und das hat jede Gemeinder und selbst die kleinste zu leisten.

Vor Allem muffen diese Drei, Staat, Gemeinden und Elternzusammen steuern, käme die Noth an den Mann, so sollte man nicht anstehen, auch noch mit andern Maßregeln ins Feld zu rücken. Eine Schulsteuer — vor der Hand wenigstens von kinderlosen Eltern bes

zogen - mußte nicht die lette fein.

In der letten Nummer Ihres Blattes ist die richtige Behaupstung aufgestellt, daß selbst die basellandschaftlichen Lehrer noch nicht glänzend besoldet seien. Wenn aber dann gesagt ist: "wenigstens kein verheuratheter Lehrer begnügt sich damit", so ist dießirrig. Wir kennen manchen verheuratheten Lehrer, der nichts anderes als seine gesetliche Besoldung hat und sich freilich damit begnügt, auch nicht einmal keicht seine Stelle mit einer andern vertauschen würde. Aufbesserungen kommen an manchen Orten, jedoch noch nicht in der Regel vor. Seit dem vorigen Jahre bezahlen die confessionellen Schulfonds den am geringsten besoldeten Stellen selber eine Ausbesserung, sonst thun dieß nur die Gemeinden."

Achtungsvollst!

(Unteridrift.)

Schul-Chronik.

Been. Das Staatsbüdget wirft pro 1855 für das öffentliche Unterrichtswesen in Summa aus Fr. 616,314. Hievon fallen auf die Primarschulen Fr. 310,666, auf die Mittelschulen Fr. 129,972 und auf die Hochschule Fr. 102,400. In den darauf bezüglichen Großrathsverhandlungen wurden diese Ansätze begründet, von den Berichterstattern Fueter und Gysi und Erziehungsdirektor Dr. Lehemann. Letterer entwirft ein Bild des Nothzustandes vieler Lehrer, das weder dem Kanton noch der Regie.

rung noch den betreffenden Gemeinden zur Ehre gesteicht; und doch wird für außerordentliche Besoldungszulagen der dießfällige Kredit nur um Fr. 3000 erhöht!! Was soll um Gotztes willen dieses Sümmchen gegenüber der mannigsachen und großen Bedrängniß?! Vertheilen wir die Fr. 3000 nur unter die 83 Schuslen, die diesen Herbit mit weniger als 50 Cents. täglichem Gemeindsschullohn im Amtsblatt ausgeschrieben waren — und es kamen sehr viele nicht zur Ausschreibung, die bezüglich der Lehrerbessolung nicht besser stehen — so bringt die dekretirte außerordentliche Staats-Hilfe sedem der betreffenden Lehrer für sich und Familie nicht volle 10 Rappen täglich!!! —

Dagegen sind in gleicher Großrathössung als außerordentliche Kostenzulage für die Zuchthäuser Fr. 75,000 votirt worden, was auf die vorhandenen 730 Gefangenen täglich nicht volle 30 Rapspen bringt per Kopf. — — Wir haben leider nicht gehört, daß irgend einem Mitgliede der obersten Landesbehörden diese unausssprechlich traurige Sachlage aufgefallen wäre.... Und dunkt, die Noth der Lehrer resp. die darin liegende Schmach für den Kanton wäre schreiend genug gewesen, um statt nur 3000 Fränklein deren 30,000 zu verlangen — den Staatslieblingen, wollen sagen den Zucht häusern, wäre bei Fr. 75,000 immer noch mehr als das Doppelte geworden. Doch, tröste Dich, Jugend! man sorgt für Deine Zukunft — im Zuchthause....

— (Aus dem Laufenthal.) #Am 9. Nov. hatte fich die Lehrer= Schaft des Laufenthales versammelt. Beinahe alle Lehrer maren erschies Einige Schulfreunde hospitirten die Versammlung, welche fich namentlich mit der Frage beschäftigte, wie mehr Ginheit und methodische Gleichheit des Unterrichts in sämmtlichen Schulen unferes Begirks ergielt werden fonne? - denn es ist zu wissen, daß hier die einzelnen Lehrer von einander abweis chend, nach den verschiedensten Lehrbüchern geben, so daß die hiefigen Schulen eines einheitlichen fustematisch gleichen Ganges entbehren; ein sprechender Beweis, daß eine zusammenhaltende fraftige Leitung von Dben herab gänzlich mangelt. Die Lehrerschaft fühlte diesen Mangel und dessen Nachtheil, suchte sich selbst zu helfen; allein die Elemente der Lehrerschaft find zu heterogen, als daß fie fich felbst zu einer systematisch gleichen Methodit erheben und verständigen könnte. Es bedarf gesagt zu werden, daß hier die Lehrer auf die verschiedenste Weise gebildet find. Wir haben folche, die aus dem Geminar gu Münchenbuchtee, sowol aus der Ridli'schen als Grunholzer'schen Des riode hervorgegangen find; wir haben solche, die gar feine Geminars bildung erhalten und bennoch patentirt find, und endlich solche, die unter der Leitung des damaligen Schulkommiffars Mendelin im Uns fange der 30r Jahre, und zwarzur Ehre sei's gesagt, tüchtig für den Lehrerstand herangebildet murden. Aus dieser Berschiedenartigkeit der Bildungsweise unserer Lehrer erflärt fich die abweichende Lehrmethode.

Die letthinige Versammlung bestimmte nun 3 Lehrer aus ihrer Mitte, einen sog. Unterrichtsplan zu entwerfen, um damit eben die vermißte Einheit und Gleichheit der Methode zu erreichen und den

fährlichen Curfus einer Klaffe abzugrenzen. Wir erlauben uns aber, in Zweifel zu ziehen, daß man damit zum gehofften Biele komme; denn es wird schwer halten, den einzelnen Lehrer aus seinem, ibm praktisch eingeübten Verfahren herauszubringen; ja es wird dieß ohne eine zwingende Aufsicht geradezu unmöglich sein. — Ein repetitoris scher Kurs könnte da einzig radikal abhelfen; benn es ist eine unum= stößliche Wahrheit, daß die Erziehung von Oben herab und nicht von Unten herauf kommen soll; mithin ist es eine auffallende That= sache, daß hier die Lehrerschaft so im Stiche gelassen wird, daß die Grundlage eines gleichförmigen Unterrichtsplanes in unserm Bezirfe fehlt und die Lehrerschaft selbst einen folden zu entwerfen gezwungen ist. — Von den Verhandlungsgegenständen ist noch anzuführen, der Jahresbericht an die Kantonssynode, der, wie er selbst eingesteht, nicht viel Erhebliches zu sagen weiß. Die in der Zeit des Berichts schriftlich behandelten Themate waren meift übel gewählt. — Der Bericht berührt, aber nicht auf die schmeichelhafteste Weise, bas Berhältniß der Lehrer zum Schulkommissariat, dem eine schulfreundliche Stimmung nicht nachgerühmt werden will. Der Bericht vertröstet auf eine bessere Zukunft und spricht in dieser Beziehung die zuverläßigsten Erwartungen aus.

Burich. Was man in der Stadt an das Schulwesen zahlt! Unter dieser Ausschrift macht das "Neue schweiz. Bolksblatt" folgende interessante Mittheilungen: "Wir — die Niedergelassenen — zahlen nun als freiwillige Leistung mit den Stadtbürgern allährslich zirka 40,000 Fr. an die Hochschule, die Kantonsschule und das Polytechnikum. Ob gerade auch jeder Einzelne, — der zahlen muß, Nuten von den betressenden Anstalten habe, ob er zur Uebernahme der fraglichen Lasten gestimmt, darauf kommt es nicht an: genug —

er zahlt und damit punftum!

Nun das ginge am Ende noch an, wenn das Alles wäre; aber es ist noch nicht Alles. — Jest kommen für die Familienväter erst die Kosten für die Bolksschule. — Eine Kleinigkeit — wird der Leser sagen. Was sind 3 Fr. Schulgeld für Leute, die freiwillig 40,000 Fr. an die höhern Lehranstalten zahlen. Allein du irrst, lieber Freund, die Stadt hat auch da wieder etwas Apartes! In der Stadt kostet ein Knabe in der 1. Elementarschule 17½ Fr., in der 2. Elementarschule 23½ Fr. und in der 3. 29½ Fr., also beinahe 10 mal so viel als auf dem Lande. Dazu kommen noch allerlei Ausgaben für die Lehrmittel — obligatorische und nicht obligatorische. Wer so viel nicht austreiben kann — der mag seine Kinder in die Armenschule schieden. "Ar» menschule?" fragst du verwundert. Was ist das für ein Ding. Nun ja, wozu diese Verwunderung über Etwas, das im schweizertsschen Athen sich so ganz von selbst versteht — das bei uns jedes Kind kennt.

Armenschule ist der Name einer wohlthätigen Anstalt — wo man die Kinder derer, die nicht 20 bis 30 Fr. jährlich Schulgeld zu zahlen vermögen, unentgeld lich meinst du wohl — nein, das gerade nicht aber doch um bloße 7 Fr. unterrichten lassen kann. Von den Armen nimmt man also gewiß sehr shön, bloß doppelt so viel Schulgeld,